

## Brief 5

### Im Trommelfeuer

Vor Langemarck am Sonntag, den 16. September 1917.

*Meine innigst geliebten Eltern!*

*Heute am Sonntag, dem 16., sende ich Euch herzliche Grüße zugleich mit der Mitteilung, daß es mir soweit noch ordentlich geht, wenngleich wir wieder schwer drinstecken in den entsetzlichen Kämpfen. Vater ist ja jetzt, wie er mir in seinem lieben Brief vom 11. ds. [Monats] schrieb, in Mannheim. Wann ich einmal Urlaub erhalten werde, das ist ganz ungewiß. Dieses Jahr auf jeden Fall nicht mehr, wenn nicht Vater ein besonderes Gesuch für mich anfertigt. Doch ist ja dies in Anbetracht der jetzigen schweren Lage ganz nebensächlich. Hauptsache ist und bleibt, daß Gott mich möglichst bald von diesen Qualen erlöst und aus diesen Kämpfen herausführt. Dann werden wir schon weiter sehen.*

*Der Sonntagsgruß der Engländer heute Morgen in aller Frühe war ein grimmiger Feuerüberfall. Granaten aller Kaliber, Schrapnells, Maschinengewehrkugeln, alle Arten von Mordgeschossen hagelten nur so um uns her. Wir haben einen Angriff erwartet, er blieb aber aus. Der Engländer ließ es mit dem Artilleriefeuer genug sein, aber ich kann Euch versichern, liebe Eltern, das Artilleriefeuer ist viel schlimmer und schrecklicher als ein Sturmangriff, ist etwas in seiner Brutalität geradezu Teuflisches. Sollte es doch nicht bald ein Ende geben? Ewig kann diese Menschenplage doch nicht dauern? Aber der Allmächtige Gott hat (diese Erkenntnis bricht sich täglich in meinem Geiste mehr Bahn) seine strafende Hand schwer auf die ganze Menschheit gelegt, und unerbittlich leiden und büßen Millionen und wieder Millionen für die Laster und Sünden der Vergangenheit. Und so verrinnt die Zeit, und es ist kein Ende abzusehen, denn die Verdammnis ist groß und unabwendbar.*

*Ich hoffe, daß es Euch allen recht gut geht. Was macht Mutter? Wird sie noch immer von so großen Sorgen gequält wie seither? Arme Mutter, tröste Dich und hoffe, daß ich wieder heimkommen werde zu Euch, so Gott will. Wenn nicht, so denke daran, daß Du ja noch zwei Kinder hast außer mir, und übertrage Deine Liebe zu mir auf sie. Wehe, wenn sie mich sähen in meiner Behausung! Sie würden mich vielleicht nicht mehr erkennen, so schlecht sehe ich aus. Die Qualen dieser Tage haben mich sehr mitgenommen, und doch wundere ich mich, daß ich alles so ertrage, daß ich alle so gut habe mitmachen können, ohne zusammenzuknicken. Wahrlich, die Kraft, die so etwas standhaft aushält, ist nicht mehr menschlich, sie ist göttlich!*

*Wie geht es bei Euch? Gibt's was Neues? Teilt es mir bitte mit, denn mein Herz hängt mit allen seinen Fasern an der lieben Heimat und dem Vaterhaus.*

*In Treue tausend Grüße Euer Sohn Fritz.*